

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 262 (1989)

Artikel: Der kluge Richter
Autor: Hebel, Johann Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

später wurde die Daguerreotype beim Räumen neuentdeckt. «Aber das ist ja Papa», sagte seine Tochter, überrascht von dem reizenden Machwerk. Niemand von der Generation des Vaters lebte mehr. Nur wenige ihrer Zeitgenossen hatten durchgehalten. «Möchte jemand von euch dieses Bild besitzen? Der Rahmen ist schön, und schliesslich ist es der Grossvater.» Sie pries ihn mit schlechtem Gewissen an. Das verlegene Schweigen der Jungen war eine klare Antwort.

Als die Tochter allein war, nahm sie das Bildnis. Noch einmal versenkte sie sich in die grossen, klaren Augen, die ihr durch Herz und

Augen geschaut hatten, solange Vater lebte, und sie auch jetzt anblickten. Sie umfasste das zarte und stolze Oval des Knabengesichtes. Dann ging sie in den verwilderten Garten, der ihr schon nicht mehr gehörte. Sie türmte Papier und Heu zu einem gewaltigen Haufen und legte das Bildnis, dessen Rahmen sie entfernt hatte, obenauf.

Der Tag war klar. See und Berge wurden vom rauschenden Herbstföhn gekämmt. Als sie das Zündholz unter das Bild legte, schoss die Flamme hochauf. Das Papier bog sich. Das kindliche Gesicht schien Leben zu bekommen, ehe es in Asche zerfiel. Im Sturm meinte sie die Stimme von Nickis Mutter zu hören: Armer kleiner Nicki.

Sie nickte. Ja, nun war er wohl endgültig verschwunden, dieser zarte Knabe, aus dem ein ganzer Mann geworden war, den nur sie noch im Herzen trug. Sie wandte sich mit gemachter Gleichgültigkeit dem Hause zu.



Sanierung der Kirchenfeldbrücke in Bern
Die ganze Fahrbahnplatte aus Beton wurde ersetzt und 80 alte Stahlträger mit einem Gewicht von 135 Tonnen ausgewechselt. Die Brücke blieb von Ende März bis Anfang November 1988 für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt.
(Photo Fritz Lötscher, Bern)

Der kluge Richter

Kalendergeschichte
von Johann Peter Hebel

Folgende Begebenheit soll sich im Morgenlande zugetragen haben. Ein reicher Mann hatte eine beträchtliche Geldsumme, welche in ein Tuch eingenäht war, aus Unvorsichtigkeit verloren. Er machte daher seinen Verlust bekannt und bot, wie man zu tun pflegt, dem ehrlichen Finder eine Belohnung, und zwar von hundert Talern, an. Da kam bald ein guter und ehrlicher Mann dahergangen.

«Dein Geld habe ich gefunden. Dies wird's wohl sein! So nimm dein Eigentum zurück!» So sprach er mit dem heiteren Blick eines ehrlichen Mannes und eines guten Gewissens, und das war schön. Der andere machte auch

ein fröhliches Gesicht, aber nur, weil er sein verloren geschätztes Geld wieder hatte. Denn wie es um seine Ehrlichkeit aussah, wird sich bald zeigen. Er zählte das Geld und dachte unterdessen geschwind nach, wie er den treuen Finder um seine versprochene Belohnung bringen könnte.

«Guter Freund», sprach er hierauf, «es waren eigentlich achthundert Taler in dem Tuch eingenäht, ich finde aber nur siebenhundert Taler. Ihr werdet also wohl eine Naht aufgetrennt und eure hundert Taler Belohnung schon herausgenommen haben. Da habt ihr wohl daran getan. Ich danke euch.» Das war nicht schön, aber wir sind auch nicht am Ende. Ehrlich währt am längsten, und Undank schlägt seinen eigenen Herrn.

Dem ehrlichen Finder, dem es weniger um die hundert Taler als um seinen unbescholteneen Ruf zu tun war, versicherte, dass er das Päcklein so gefunden habe, wie er es bringe, und es so bringe, wie er es gefunden habe. Am Ende kamen sie vor den Richter. Beide bestanden auch hier noch auf ihrer Behauptung: der eine, dass achthundert Taler eingenäht gewesen seien, der andere, dass er von dem Gefundenen nichts genommen und das Päcklein nicht versehrt habe.

Da war guter Rat teuer. Aber der kluge Richter, der die Ehrlichkeit des einen und die schlechte Gesinnung des andern zum voraus zu kennen schien, griff die Sache so an: Er liess sich von beiden über das, was sie aussagten, eine feste und feierliche Versicherung geben und tat hierauf folgenden Ausspruch: «Demnach, wenn der eine von euch achthundert Taler verloren, der andere aber nur ein Päcklein mit siebenhundert Talern gefunden hat, so kann auch das Geld des letzteren nicht das nämliche sein, auf welches der erstere ein Recht hat. Du, ehrlicher Freund, nimmst also das Geld, welches du gefunden hast, wieder zurück und behältst es in guter Verwahrung, bis der kommt, welcher nur siebenhundert Taler verloren hat. Und dir da weiss ich keinen Rat, als du geduldest dich, bis derjenige sich meldet, der deine achthundert Taler findet.»

So sprach der Richter, und es blieb dabei.

Tiere, die nach dem Mond leben

In den Monaten Oktober und November eines jeden Jahres geraten die Bewohner von Samoa in einen wahren Freudenrausch der Erwartung. Lange vor Tagesanbruch versammelt sich jung und alt am Meeresstrand, um auf das Erscheinen des beliebtesten Leckerbissens zu warten: den Mblalolo- oder Palolo-Wurm. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen lösen sich die Hinterenden des Wurmes, welche die Geschlechtszellen tragen, los und bevölkern in gewaltigen Massen die Wasseroberfläche. So regelmässig und pünktlich tritt dieses Ereignis ein, dass die Insulaner die kalendermässige Zeit danach bestimmen können.

Wie viele andere Tiere, vor allem Meeresbe-

VARIXI

Homöopathische
Venen-
kügelchen



gegen Krampfadern,
venöse Stauungen,
schmerzende u.
geschwollene Beine u.
Füsse, entzündliche
Venenerkrankungen,
blaue Flecken u. blaue
Äderchen. Für bessere
Durchblutung der Venen,
gegen Wadenkrämpfe, häufiges
Einschlafen der Glieder, kalte
Füsse, Schwellgefühl in den
Gliedern, gegen Hämorrhoiden.

Fr. 12.50
in Apotheken und Drogerien